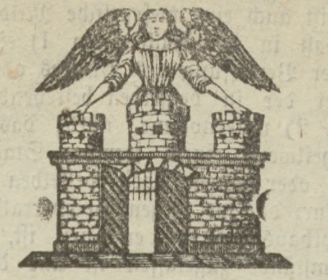
Sonnabend, den 8. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 6. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

8. Januar 1520. Die Stadt Thorn vertauscht die von ihr eroberte und seit 1454 besessene Stadt Schwetz gegen das Schloß Birglau nebst dem dazu gehörigen Territorium ein.

„ 1813. Zum Zweck der Vertheidigung beginut man, die Häuser der Vorstädle niederzureißen.

Tagesbericht vom 6. Januar.

Paris, 6. Januar. Das „Journal officiell" schreibt: Die vorzüglichsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres beweisen, daß die Völker und Fürsten den Wunsch hegen, Gefühle gegenseitiger Achtung und fruchtbringender Solidarität vorwalten zu lassen. Im Innern habe Frankreich eine neue Aera der Versöhnung und des Fortschritts inaugurirt, nach Außen finde es bei allen Mächten für das friedliche und civilisatorische Werk Sympathie. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Decret, durch welches der bisherige Präfect des Rhone=Departements, Henry Chevreau, an Stelle Haußmann's zum Seine=Präfecten ernannt wird.

Florenz, 5. Januar. Der „Gazetta italiana zufolge hat der König den italienischen Bevollmächtigten in Madrid beauftragt, der spanischen Regierung anzuzeigen, daß, angesichts der großen Abneigung der Herzogin von Genua, er gegen seinen Wunsch gezwungen sei, seine Zustimmung zur Annahme der Candidatur seitens des Herzogs von Genua zu verweigern.

Madrid, 5. Jan. „Imparcial" zufolge hätte das ganze Ministerium dem Regenten seine Entlassung gegeben, um die Constituirung eines neuen Cabinets zu erleichtern.

— Die Cortes sind bis zur Wiedereinberufung vertagt. Im Sitzungssaale herrschte große Bewegung. Man discutirte die Cabinets= und dynastische Frage. Man versichert, der Regent hätte sich über die Nothwendigkeit einer schnellen Lösung ausgesprochen. — Wie „Imparcial" meldet, weigern sich die Unionisten bei der gegenwärtigen Ministerkrisis Vertreter ihrer Partei in das Cabinet treten zu lassen. — „Imparcial" meldet, daß am Dienstage ein Attentat gegen den Regenten Serrano verübt worden ist; es wurden auf denselben, ohne ihn jedoch zu verletzen, zwei Pistolenschüsse abgefeuert.

Deutschland.

Berlin, den 7. Januar. Ueber die Ultramontanen und Social=Demokraten in Preußen enthäl die „Wiener Presse" einen Artikel, welcher zunächst an die Worte anknüpft, weche nach der Aeußerung des Herrn Linhoff der Graf Bismarck über die Verdienstlichket des Jesuiten=Ordens gethan hat. Ist gleich von officiöser Seite versichert worden, daß der Ausspruch des Ministerpräsidenten übertrieben und entstellt referirt worden, so bleibt doch genug von freundlicher Aeußerung über den Orden Jesu übrig, um den Ministerpräsidenten in dem protestantischen Staate Preußen seinem Collegen von Mühler „näher zu bringen". Wir übergehen die scharfen Wendungen, in welchen sich die „Presse" über dieses Thema ergeht, setzen aber einige andere schlagende Stellen des Artikels hierher. Es wird gesagt: Graf Bismarck ist von keiner Seite des Dankes so gewiß, als Seitens der papistischen Eiferer, denen er und der Cultusminister Schutz und Obdach in dem „protestantischen" Preußen gewähren. Den geistlichen Rath Müller in Berlin, seit Jahresfrist eine der meistgenannten Persönlichkeiten, ließ man so sehr gewähren, daß er wagen durfte, das Princip der Reformation als eine Verirrung, als Abfall von der heiligen Kirche zu brandmarken. Uud wunderten sich die Leute über diese neueste Verzerrung der Parität, welche das preußische Staatsgrundgesetz sanctionirt, so fragten, während die protestantische Geistlichkeit wie auf Geheiß in tiefstem Schweigen verharrte, die mimisteriellen Apostaten: ist das eure Toleranz? lehrt nicht das Landrecht, echt friedericianisch, Duldung auch der Jesuiten? also verschont uns mit euren Einbildungen von pfäffisch=hierarchischen Uebergriffen! Die Jesuiten sind nicht blos geduldete, sie sind erwünschte Einwanderer in Preußen. Werden sie doch bei den Wahlen, die mit allgemeinem, gleichem, directem Stimmrecht vor sich gehen, eiue nicht zu unterschätzende Einwirkung auf Alle ausüben, die dem Ultramontanismus willig ihr Ohr leihen! — Die Bismarck'sche Politik weiß von früher her, was ihr die durch sie großgezogene, allezeit gehätschelte Social=Demokratie geholfen hat, die, nicht zufällig, mit dem Ultramontanismus in die engste Verbindung sich eingelassen. Beide sind geflissentliche Helfershelfer der neupreußischen Politik. Sie cooperiren in Volksversammlungen, bei Vorwahlen, bei den eigentlichen Wahlen. Beide bekämpfen, im Dienste und theils im Solde der Regierung, die Bourgeoisie. Ja, diese Bourgeoisie! Bald ist sie „viel zu gebildet für eine Verfassung", so daß sich weder mit der einen noch mit der anderen auskommen läßt; bald ist sie, weil zu wohlhabend, zu egoistisch, und darum taub gegen die Klagen der Arbeiter Bevölkerung. Was Wunder, wenn bei solchen Expectorationen hochgestellter Personen die arbeitende Bevölkerung plötzlich stutzig wird und sich auflehnt! Und die Partei unter den Arbeitern, die Demagogen, wie Schweitzer und Tölke, folgt, war es, die schon vor Jahren theils direct, theils indirect von dem preußischen Minister auf Staatshülfe und dergleichen vertröstet wurde. Wie allerwärts, so hat auch in Preußen die Socialdemokratie nicht Wurzel zu schlagen vermocht. Nur unter argem Scandal ist der große Schwindel von Zeit zu Zeit wieder in Scene gesetzt worden, gerade so oft, als die besonneneren Elemente zu Berathungen sich versammeln wollten. Und um mit Erfolg dazwischen fahren zu können, erschienen die Socialdemokraten mit ihren ultramonaten Hülfstruppen, wie ebenso die Schweitzer und Tölke ihre Leute überall dahin schickten, wo liberale Männer öffentlich erklären wollten, daß dem Umsichgreifen des Klosterwesens und des Ultramontanismus gewehrt werden müsse. Sie haben sich gut organisirt, die beiden Gefährten, das muß ihnen der Neid lassen und geschickt wissen sie von der Protection Gebrauch zu machen, die ihnen von Oben her in so reichem Maße zu Theil wird. Damit der ultramontane Chorus den Muth nicht verliere, wird auf das Staatsgefährliche des „aufgeklärten Protestantismus" verwiesen, der überwunden werden soll um jeden Preis. Und die Socialdemokraten bekommen tagtäglich in den ministeriellen Organen zu lesen, nichts sei einfältiger, als die Anmaßung Schulze=Delitzsch's, auf dem Wege der Selbsthilfe die Lage der arbeitenden Bevölkerung zu bessern. So werden beide Richtungen gehätschelt und protegirt, denn beide sind zur Lahmlegung des Liberalismus auf kirchlichem wie politischem Gebiet bestimmt. Den Feudalen graut vor den Socialisten, den Junkern vor den Ultramontanen. Aber sie drücken ein Auge zu, denn dem Bismarck'schen Einfluß zu widerstehen, sind sie zu schwach. Längst ist ihre Zeit vorüber, und sie gewahren mit Schrecken, daß der preußische Ministerpräsident wahr gemacht hat, was er einst vor dem preußischen Abgeordnetenhause prophezeite: „Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo!"

— Der neueste Entwurf des Norddeutschen Strafgesetzbuches weicht schon in der äußeren Eintheilung von dem ersten Entwurfe ab. Dieser enthielt

---

Meister Isegrimm.

Novelle

von

Thomas Miller.

(Fortsetzung.)

Meister Isegrimm bewies sich bei der Untersuchung am thätigsten, und auf seine Anzeigen wurden mehrere der schwäbischen Bauern eingezogen und peinlich verhört. Nina selbst wohnte allen diesen Verhören bei, doch sie sagte stets, derjenige, welcher gesprochen habe, sei nicht unter den Eingezogenen; auch waren es meistens Leute, die weder schwarze Haare noch dunkle Augen hatten, und kein Einziger mit grünlichen Augen: es lagen keine erschwerenden Inzichten gegen sie vor, sie erwiesen ihr Alibi auf's Bestimmteste durch Entlastungszeugnisse, und es verstrichen Wochen und Monate, ohne daß man auf die Spur der Mörder kommen konnte. Jene beiden Bauern, welche des Mordes, den sie am Kutscher Peter verübt haben sollten, verdächtig waren und eingezogen wurden, entließ man schon früher, weil auch sie ihr Alibi erwiesen hatten, und zwar durch die Zeugenschaft Meister Isegrimms.

Nina's Mutter war mittlerweile auch nach Hause gekommen und wohnte der Leichenfeierlichkeit bei.

Mein Oheim hatte ein Jahr vor seinem Tode sein Testament gemacht und mich darin zum Vormund seiner Kinder und zum Testaments=Executor ernannt. Meine Verheirathung mit Nina wurde auf ein Jahr weiter — bis zum Verfluß der Trauerzeit — hinausgeschoben. Während dieses Jahres übernahm ich die Verwaltung des Landgutes und entließ vor Allem Meister Isegrimm, ohne ihm jedoch ein Zeugniß über seine bisherigen Dienste vorzuenthalten, denn da ich seine Rechnungen in bester Ordnung fand, konnte ich nichts Schlimmes über ihn sagen, sondern belobte ihn seines Fleißes, seiner Thätigkeit, Treue und Redlichkeit halber. Vor dem Geschwornengerichte meiner und Nina's Ueberzeugung war er ein Bösewicht, doch da sich diese auf nichts Positives gründete, konnte ich sie bei der Ausfertigung des Zeugnisses nicht mitsprechen lassen. Mit diesem Zeugnisse versehen, erhielt er eine sehr gute Anstellung in den Cameraldomänien der Bàcska und einen größeren Gehalt, als er bei meinem Oheim hatte.

Ein Jahr schwand bald dahin, so lang es mir auch anfangs schien; endlich führte ich Nina als Gattin heim, und zog mit ihr auf das Landgut, welches mir mein Vater übergab; es lag an der Theiß, im Szaboltscher Comitate, in einer der fruchtbarsten Gegenden Ungarns. Mein Cousin Bèla quittirte seine Officierscharge, und nachdem auch er sich verheirathet hatte, zog er auf das Landgut, welches sein Vater ihm als dem ältesten Sohne vermacht hatte; die beiden jüngeren Brüder erhielten ihren Erbantheil in baarem Gelde. Der jüngste stand noch stets unter meiner Vormundschaft; der andere war kürzlich Officier in einem Cürassier=Regimente geworden und großjährig gesprochen. Von Zeit zu Zeit besuchten wir meine Schwiegermutter, die damals schon bettlägerig war uud das Glück, ihre Kinder versorgt zu sehen, nicht lange überlebte, denn sie starb neunzehn Monate nach meiner Heirath, zwei Monate nach der Geburt unseres ersten Kindes, eines lieblichen Mädchens, das bei der Taufe den Namen ihrer Mutter Nina erhielt.

Die furchtbarste Katastrophe in Nina's Leben war öfters ein Gegenstand späterer Gespräche zwischen Nina und mir. Ich haderte oftmals mit dem Schicksale, welches die Mörder meines Schwiegervaters zu begünstigen schien, Nina hingegen war überzeugt, daß sie früher oder später entdeckt werden würden.

„Ich glaube nicht, daß so Etwas verborgen bleiben kann, und sehe nur darauf, wie das Verhängniß einen Bösewicht mit Glücksgütern überhäuft, um ihn dann um so empfindlicher zu strafen, wenn er sie alle verlieren muß, für eine schlechte That, die er begangen."

„Ach, von jenen Leuten, welche diese Mordthat verübt haben können, ist kein Einziger zu Glücksgütern gekommen, sie sind noch stets das, was sie waren, arme Bauern, Unterthanen Deines Bruders oder irgend eines anderen Gutsbesitzers in der Bàcska."

„Du vergissest Meister Isegrimm. Dieser ist ein wohlhabender Mann geworden und in letzterer Zeit in den Adelstand erhoben worden; er hat den Thiernamen, den er früher in deutscher Sprache führte, angenommen, er nennt sich nun Herr von Farkas.*)"

„Wie, Du glaubst, er sei einer der Mörder gewesen?" fragte ich.

„Ich weiß nichts Gewisses, es ist nur eine Ahnung, ein Vorurtheil gegen ihn, eine Antipathie und ein vager Traum, der ihn mir als einen der Mörder erscheinen läßt." —

„Ein Traum? Du erzähltest ihn mir nicht."

„Es ist schon sehr lange her, daß ich diesen Traum hatte." —

„Erzähle ihn mir doch!"

„Es war am Tage des Leichenbegäbnisses, als meine Seele mir im Schlafe diese verwirrten Bilder vorspiegelte. Ich war — ich weiß selbst nicht wie — in die Schenkstube von Cséb gekommen; mehrere Bauern tranken dort, zwei von ihnen, zwei Schwaben, hatten einen tüchtigen Rausch; der eine war ein kleiner untersetzter Mann, der andere lang und mager, ihre Gesichtszüge konnte ich nicht genau erkennen, denn es war Abend und die Stube ziemlich dunkel. Der Lange verlangte zu trinken und rief dem Wirthe zu, er möge Branntwein holen, dieser aber meinte, sie möchten vorher das, was sie bisher getrunken, bezahlen, ehe er ihnen wieder zu trinken gäbe, da trat eben Meister Isegrimm in die Stube und rief dem Wirthe zu: „Gieb ihm noch Eins, ich bezahle für die Leute," und seine Stimme im Traume war dieselbe, wie die des einen Mörders. So viel sah ich im Traume; das Uebrige sind verwischte Bilder, so, daß sie meiner

*) Farkas bedeutet in ungarischer Sprache Wolf.

356 Paragraphen, jener zählt 366 Paragraphen; der neue Entwurf hat neben den einleitenden Bestimmungen nur zwei Theile, nachdem der dritte Theil des ersten Entwurfes (von den Uebertretungen mit 4 Abschnitten und 19 Paragraphen) als 31. Abschnitt des 2. Theiles aufgenommen worden ist. Auch die Ueberschrift der einzelnen Abschnitte hat vielfache Abänderungen erfahren. — Das Einführungsgesetz, wie es jetzt redigirt ist, bestimmt auch, daß bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes über den Concurs diejenigen Strafvorschriften in Kraft bleiben, welche rücksichtlich des Concurses in den Landesgesetzen enthalten sind, insoweit dieselben sich auf Handlungen beziehen, über welche das Bundesstrafgesetzbuch nichts bestimmt. — Es ist ferner in dem Einführungsgesetz bestimmt, daß bis zum Erlaß der in den Artikeln 61 und 68 der Bundesverfassung vorbehaltenen Gesetze (Bundesmilitärgesetz und Gesetz über den Kriegszustand) die in mehreren Paragraphen des Bundesstrafgesetzbuches mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode bestraft werden sollen, wenn sie in einem in Kriegszustand erklärten Theile des Bundesgebietes oder während eines Krieges auf dem Kriegsschauplatz begangen werden. — Der neue Entwurf setzt an die Stelle der Einschließung (erster Entwurf) wieder die Festungshaft, d. h. die Freiheitsentziehung mit Beaufsichtigung der Beschäftigung und Lebensweise der Gefangenen in Festungen oder in anderen dazu bestimmten Räumen. — Die Todesstrafe durch Enthauptung ist beibehalten, dem neuen Entwurfe fehlt aber die Bestimmung, daß die Vollstreckung in einem umschlossenen Raume stattfinden soll, sowie die Bestimmung über die Verabfolgung des Leichnams an die Angehörigen, welche der erste Entwurf enthielt. — Die vorläufige Entlassung ist beibehalten und soll erfolgen können, wenn drei Viertheile der Strafe, mindestens aber ein Jahr, verbüßt sind. — Eine neue Wirkung der Polizeiaufsicht nach dem jetzigen Entwurfe ist auch die Verweisung des Ausländers aus dem Bundesgebiet durch die Landespolizeibehörde. — Die Vollstreckung der Einzelhaft auf eine längere Dauer als sechs Jahre soll nur mit Zustimmung des Bestraften erfolgen können. Die Berechnung der Zuchthausstrafe erfolgt nur nach Monaten. Ueber die vorläufige Entlassung bei guter Führung als einer bedingten Begnadigung soll nur die oberste Justizbehörde zu entscheiden haben. Bei Umwandlung von Geld- in Gefängnißstrafe soll nicht, wie beim älteren Entwurfe nur auf ein Jahr, sondern bis auf zwei Jahre erkannt werden können. Das Aberkennen der Ehrenrechte soll bei Zuchthausstrafe auf 2—10, bei Gefängnißstrafe auf 1—5 Jahre erfolgen können, während der ältere Entwurf ohne solche Unterscheidung den Ehrverlust auf 1—10 Jahren festsetzte. — Der Versuch wird, abweichend von dem die Begriffsbestimmung des preußischen Rechts reproducirenden älteren Entwurfe dahin definirt, daß der Entschluß, ein Verbrechen auszuführen, durch Anfangshandlungen bethätigt sein muß. — Von den Strafausschließungsgründen war dem älteren Entwurfe der unverschuldete Nothstand, dessen Beseitigung die Verübung der strafbaren Handlung bedingte, nicht bekannt, im neuen Entwurfe figurirt derselbe. Während der ältere Entwurf das 16. Lebensjahr als das kritische für die Zurechnungsfähigkeit beibehielt, stellt der neue das 18. Jahr als solches auf und gestattet, gegen Verbrecher dieser Art, besonders in leichten Fällen, auf Verweis, eine besondere Strafart, zu erkennen. — Die Umwandlung cumulativ erkannter Geldstrafen darf eine Gefängnißstrafe von vier Jahren erreichen, während der ältere Entwurf als Maximum zwei Jahre festsetzte. — Was die einzelnen strafbaren Handlungen anlangt, so hat das Capitel des Hoch- und Landesverraths noch eine Erweiterung sowohl in der Begriffsbestimmung, wie in der Strafverschärfung erfahren; doch ist auch eine wesentliche Milderung dadurch eingetreten, daß in den Fällen wo 1) eine gewaltsame Aenderung der Verfassung des Bundes oder eines Bundesstaates oder der in denselben bestehenden Thronfolge unternommen, 2) unternomme wird, das Bundesgebiet ganz oder theilweise einem fremden Staate gewaltsam einzuverleiben oder einen Theil desselben vom Ganzen loszureißen, kurz da, wo wegen Hochverraths auf lebenslängliche Zuchthausstrafe zu erkennen ist, die Annahme mildernder Umstände zugelassen ist und die Strafe bis auf 5 Jahre Festung ermäßigt werden kann.

— Ueber die jüngste Periode der französisch-russischen Annäherungen, welche plötzlich in ihr Gegentheil umschlug und katastropherartig mit einer Petersburger Freundschaftserklärung für Preußen endete, gehen der Post einige interessante Andeutungen zu. Auch abgesehen von der bekannten Verehrung des Czaren für unsern König, hatte man in Petersburg General Fleury von Anfang an mit der Zurückhaltung aufnehmen müssen, welche der ernste Charakter der von ihm gewünschten Unterhandlungen unumgänglich machte, so lange man nicht wußte, ob sie zu einem befriedigenden Abschluß gelangen würden. Mittlerweile bot sich die ägyptische Frage recht gelegen als ein Probirstein dar, an dem sich zeigen sollte, wie weit man sich auf Frankreich verlassen könne. Frankreich hielt auch zuerst ganz getreu mit Rußland zum Khedive, der dadurch in seinem Widerstand ermuthigt wurde, und ein neuer ernster Gegner der Türkei zu werden versprach; als es aber zum Klappen kam, und der Sultan, von England unterstützt, mit Gewalt drohte, konnte man sich in Paris nicht entschließen, in einen so heiklichen Kampf einzutreten und warf den Khedive, der sich überdies unfähig gezeigt hatte, über Bord. Statt ihn einfach zu halten, schlug man sodann Conferenzen vor. Die unmittelbare Folge davon war, daß Petersburg die Conferenzen ablehnte, die Operation aber, die der Khedive eben erlitten, seinerseits an General Fleury vollzog. Was an der Newa geschah, war die russische Quittung für das, was Frankreich am Nil gethan hatte. Uebrigens könnte die Geschichte noch ein Nachtragscapitel bekommen. Nachdem der Khedive, verlassen wie er war, durch Veröffentigung des großherrlichen Fermans hat eingestehen müssen, daß er nur der gehorsame Diener des Sultans sei, fordert ihn jetzt der letztere auf, diesem Anerkenntniß gemäß zu handeln und ihm gefälligst die Panzerschiffe und Chassepots herauszugeben, die er sich in einem früheren, unabhängigen Stadium gekauft. Der Khedive sträubt sich, der Sultan droht, und wieder einmal sehen sich Rußland und Frankreich fragend an.

— Zur Einigung Deutschlands. Daß die Existenz der zum Norddeutschen Bunde gehörenden Kleinstaaten wegen der sich immer mehr erhöhenden Steuerforderungen für die Dauer eine unmögliche ist, dafür liegen Beweise zur Genüge vor. Ein Leitartikel der „D. A. Ztg." beschäftigt sich mit dem Eintreten dieser Eventualität und macht, nachdem er nachgewiesen, daß durch Abschließung von Accessionsverträgen mit Preußen alle Stimmen im Bundesrathe auf diesen Staat übergehen würden und somit das der Bundesverfassung zu Grunde liegende Princip ganz aufgehoben wäre, folgenden Vorschlag: „Wie in früherer Zeit die reichsunmittelbaren Städte und kleineren Herren, sollen auch die aus der Reihe staatlicher Sonderexistenzen scheidenden Kleinstaaten nicht an Preußen, sondern an den Bund übergehen. Die Gesetzgebung für dieselben ginge an die Bundesorgane über; während sich dabei in der Zusammensetzung des Reichstags nichts ändern würde, hätte das Bundeskanzleramt, als solches ganz unabhängig, die Stimmen des reichsunmittelbaren Gebiets im Bundesrathe zu führen; die Verwaltung wäre lediglich dem Kreise und der Gemeinde zu übertragen, was nicht nur ein ausgezeichnetes Feld zur Betheiligung einer möglichst weit gehenden Selbstverwaltung, sondern auch einen starken Widerhalt gegen nivellirende und centralisirende Tendenzen böte. Für seine Bedürfnisse schriebe der Bund Steuern aus; alles Andere wäre der Selbstbesteuerung zu überlassen." Der Verfasser jenes Artikels wählt diesen etwas sonderbaren Modus der Annexion seitens Preußens, weil eine andere Form die Kleinstaaten bezüglich ihrer kirchlichen und Schulverhältnisse an Herrn v. Mühler ausliefern würde. Dieser Grund kann uns durchaus nicht von der Absicht abbringen, daß ein Aufgehen der Kleinstaaten in Preußen die einzig natürliche Lösnng der deutschen Frage ist. Wenn diese Idee in den Herzen der Bevölkerung der Kleinstaaten erst so tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß sie zu einer Thatsache wird, dann — darauf kann sich der Urheber jenes Vorschlages verlassen — wird auch bei uns in Preußen das System Mühler zu den längst abgethanen Dingen gehören.

Ausland.

Rußland. Die letzte Proklamation Bakunin's hat große Entrüstung unter den Altrussen nicht allein, sondern auch unter den Liberalen, hervorgerufen, und nur die Nihilisten schwämen für die Bakunin'schen Ideen und für das von diesem Reformator in Aussicht gestellte Eldorado. Wie wenig man von Seiten der Regierung indeß auf die nach außen hin als so wichtig hingestellte Bewegung der Bakunin'schen Parteigänger Werth legt, zeigt sich am besten darin, daß man die confiscirten Exemplare der letzten Bakunin'schen Proclamation nicht nnr freigegeben hat, sondern auch für die angemessene Verbreitung derselben geradezu sorgt. Diese Politik von Seiten der Polizei verfehlt ihre Wirkung nicht und benimmt dem Machwerk selbst da seine Bedeutung, wo es unter andern Umständen gefährlich werden könnte. Hierbei möge mitgetheilt werden, daß von sehr conservativer Seite bereits vor längerer Zeit die Genehmigung nachgesucht worden, zum Schutze und zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegenüber den revolutionären Bestrebungen, Freicorps bilden und unterhalten zu dürfen. Man hat die Genehmigung zu diesem Vorhaben aus naheliegenden Gründen nicht ertheilt und den Petenten bedeutet, daß die Regierung ausreichende Mittel besitze, jeder Bewegung gegen sie, gleichviel von welcher Seite sie komme, kräftig begegnen zu können.

Italien. Vom Konzil. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst, dem die Privat-Versammlungen der Bischöfe verhaßt sind, eine Art von kirchlichem Standrecht verkündigen lassen; er hat nähmlich durch den in neuester Zeit ganz curialistisch gewordenen Cardinal Bonnechose erklären lassen: größere Versammlungeu dulde er nicht, mehr als zwanzig Bischöfe dürften nicht zusammentreten. Die Wiener „Presse" kann aus verläßlicher Quelle berichten, daß die Meldungen der Times" über die Haltung des Cardinal Schwarzenberg in Rom von Anfaug bis zu Ende falsch sind. Nach authentischen Mittheilungen ist der Prager Cardinal niemals in solcher Weise als Führer der Opposition hervorgetreten, daß er auch in die Lage hätte kommen können, seine Mitwirkung zu einem unter seiner Mitwirkung entstandenen Programm zu verweigern, dadurch die Gegner der Unfehlbarkeit in Verwirrung zu bringen und jetzt seine vermeintliche Schwäche

---

Erinnerung keinen Halt mehr gewähren, ja selbst das erstere Bild undeutlich machen."

„Hm, ich habe niemals einen solchen Traum gehabt, der mir Meister Isegrimm als Mörder bezeichnet hätte, und dennoch hat mich dieselbe Ahnung beschlichen, jenes Vorurtheil gegen ihn, obschon ich dieses bloß aus meiner Antipathie gegen ihn und aus einem Umstande schöpfte, der in den Augen der Gerichte gerade für ihn zeugt. Er war der thätigste aller Derjenigen, die sich die Mühe nahmen die Mörder zu entdecken, und eben diese Thätigkeit war mir verdächtig, denn mittelst derselben wälzte er jeden Verdacht auf Andere, ohne daß ein solcher auf ihn gefallen wäre; ferner gefällt es mir nicht, daß auf sein Entlastungszeugniß hin die beiden Bauern, die einmal einen Streit mit dem Kutscher Peter hatten, sich vom Verdachte des an dem Letzteren verübten Mordes reinigten."

„Siehst Du, wie nun Ahnungen und Träume, Combinationen und wirre Fantasie eine gegenseitig in einander greifende Kette bilden."

„Allerdings, nur daß keine derselben vor Gericht von Gewicht ist und wir es wirklich dem Zufall überlassen müssen, diese Combinationen und Fantasien zur Wirklichkeit zu machen."

„Sie müssen es werden; derjenige Glaube, der mich in jener schrecklichen Stunde aufrichtete, sagte es mir, daß die Unthat bestraft werden wird."

Mein Schwager Béla schrieb oftmals an seine Schwester und lud sie sammt mir zum Besuche auf einige Monat auf sein Landgut ein; er selbst sammt seiner Gattin hatte uns bereits zweimal besucht und es war ein Act der Höflichkeit, ihm den Besuch zurückzugeben.

Uebrigens kann ein Landwirth, wenn er den Pflichten, die ihm der Landbau auferlegt, vollkommen genügen will, mit seiner Zeit nicht verschwenderisch umgehen, denn diese wird stets in Anspruch genommen. Wie viel Arbeit wird erfordert, um nur das Brod, dieses scheinbar einfachste aller Nahrungsmittel, zu erhalten, durch wie vielerlei Prozesse muß man das Korn gehen lassen, bis man es als Brod auf den Tisch legt, und welchen Zufälligkeiten ist das Gedeihen der Saat bis zum letzten Momente unterworfen! Wenn man alles dies bedenkt, so wird man die Mühen des Landmannes bei Weitem weniger unterschätzen, als dies oft im gewöhnlichen Leben geschieht. Und was ist der Zweck aller dieser Mühen? Ein kurzer Genuß von wenigen Minuten: das Korn in seiner neuen Form, als Brod, ist bald verzehrt, und braucht doch ein volles Jahr, um das zu werden, was es ist.

Dennoch gewann ich Zeit, mit Nina und meiner kleinen, damals vierzehn Monate alten Tochter nach Cséb zu reisen, und kam daselbst gerade am Kirchweihfeste an. Mein Schwager sammt seiner Gattin beredeten uns, die Unterhaltung und den Tanz der Dorfeinwohner anzusehen, und wir gingen in Gesellschaft mehrer Gäste beiderlei Geschlechts aus dem Hause meines Schwagers der Dorfschenke zu, in deren Hofe eine aus Laubwerk und Maisstengeln erbaute große Laube stand, wo sich die schwäbischen und raitzischen Einwohner von Cséb mit Tanz belustigten.

Die Schwaben tanzten ihren Ländler; es waren plumpe, blöde, fahlblonde Gesichter, sowohl die Männer, als die Weiber und Mädchen; sie stammten von jenen Colonisten, die der Großvater Nina's hieher berufen hatte, um den Feldbau zu heben, denn die Schwaben sind viel fleißigere, ordentlichere, geschicktere Arbeiter, als die Raitzen. Diese letzteren hingegen sind von der Natur durch größere Schönheit dafür entschädigt, namentlich die katholischen Raitzen an der Donau, in der Gegend von Cséb, Temerin, Futak, Novoszello. Mann kann sich keinen schöneren Schlag Menschen vorstellen, als es diese Bunyevatzen und Schokatzen, wie sie genannt werden, sind; jedes einzelne Mädchen könnte zu einem Modelle für eine Venus, Hebe, Psyche oder Helena genommen werden; auch ihre Kleidung ist höchst malerisch und läßt die Formen ihres Körpers viel deutlicher heraustreten, als die groben, steifen, dunklen Kleider der Schwäbinnen. Die Schokatzinnen tragen auf dem Leibe ein langes Hemd, welches bis an die Knöchel hinabreicht und oben am Halse in tausend Fältchen gelegt ist; zwei bis dritthalb Zoll breite ins Hemd eingenähte Spitzenstreifen gehen von oben bis unten, durch welche man ihre rosige Haut durchschimmern sieht; eine Doppelschürze von buntem Wollenstoffe, von ihrer Taille vorn und hinten bis über die Knie und den Kniebug reichend, ergänzt ihre Körperkleidung; diese Schürzen sind meistens von rother Farbe mit dunklen oder lichten Blumen übersäet; ihr Halsband besteht aus kleineren und größeren symmetrisch geordneten Silbermünzen, manchmal aber nur aus Messingknöpfen; ihre schwarzen Haare sind mit weißen oder lichtblauen Glasperlen durchwunden und hängen in dicken Flechten herab; ihre Füße stecken in weißen Strümpfen und buntfarbigen Morgenschuhen. Die Bursche sind weniger malerisch und auch weniger auffallend gekleidet, beinahe so wie die ungarischen Bauern; es sind schöne stämmige Gestalten, mit ausdrucksvollen, leidenschaftlichen Gesichtern. Ihr Nationaltanz heißt Kóla, er wird im Chore getanzt und ist sehr grotesk und balletartig; das Finale oder die letzte Figur desselben besteht darin, daß die Bursche ihre Tänzerinnen auf ihren zusammengehaltenen Armen sitzen lassen, und die letzteren ihre Hände auf der Tänzer Achseln stützen. Ein anderer, beinahe noch hübscherer raitzischer Nationaltanz ist die „Lépa mácza." Es ist ein Tanz zweier Mädchen mit einem Manne, wobei die Mädchen auf das graziöseste herumspringen, und giebt dem el Zapateado, Jaleo de Xeres oder dem el Pandero der Andalusier und Basken nichts nach.

(Fortsetzung folgt.)

in einem Kloster abzubüßen. Der Fürst lebt in Rom vielmehr als Grand seigneur. Die Führer der österreichischen Opposition sind so der Bischof von Diakovar Stroßmayer und Bischof Kovacs.

Provinzielles.

— Graudenz. (Gr. Ges.) Trotz der mehrfachen Warnungen, die schon in diesen Blättern enthalten waren, finden sich immer noch Leute, welche den auch in hiesiger Stadt förmlich organisirten Bauernfängern zum Opfer fallen. Das Manöver der Letzteren entspricht genau der bekannten Berliner Manier. Es wird ein „Schlepper" nach den Vorstädten, namentlich nach denjenigen Kneipen geschickt, in welchen die Landleute nach Verkauf ihrer Producte ein Frühstück einzunehmen pflegen; dort sucht der Schlepper seinen Mann aus, ködert ihn durch irgend einen Auftrag und führt ihn nach einem Lokal, wo seine Spießgesellen des Opfers harren. Schnaps und Kümmelblättchen thun dann das Uebrige. In dieser Art ist in voriger Woche ein Stellmacher aus Wiedersee um 100 Thaler gebracht worden. Als er eben für 200 Thlr. Getreide im Auftrage seines Herrn verkauft hatte, wurde er von einem Manne mit dem Ersuchen, einen Brief mitzunehmen, nach der Schuhmacherherberge geführt, wo eine Gesellschaft von vier Biedermännern beim Kümmelblättchen beschäftigt war und der Bankhalter scheinbar ein Stück Papier nach dem andern, deren jedes wie ein 25 Thalerschein aussah, verlor. Als ein Kümmel von gehöriger Würze dem Stellmacher beigebracht war, wurde es seinem Begleiter nicht schwer, ihm begreiflich zu machen, daß er dort auch sein Glück machen könne und es dauerte in der That nicht lange, so waren — die 200 Thaler in die Hände der Gauner gewandert. Es schien, daß dieser bedeutende Fang den Herren selber bedenklich gewesen ist, denn sie gaben dem aufs höchte bestürzten Manne 100 Thaler zurück und warfen ihn dann aus dem Lokale, während sie mit dem Uebrigen das Weite suchten. Jetzt gingen dem Bethörten erst die Augen auf, er wandte sich an die Polizei, aber wenn dieselbe auch einige Theilnehmer des Spiels ermittelt hat, so war das Geld längst fort, um so mehr, da der Schlepper, ein Bäckergeselle, mit einem 50 Thalerschein, der ihm zum Wechseln gegeben war, sofort auf die Wanderschaft gegangen war. Der Betrogene hat das Geld ans eigenen Mitteln gedeckt.

△ Flatow, 5. Januar. [Schwurgerichts-Angelegenheit; Erstickung durch Kohlendunst; Personalia; Broschüre; Lehrergehälter; Aberglauben; Gerichtswesen.] In einer der früheren Nummern der „Thorner Zeitung" machte ich die Mittheilung, daß die beiden Brüder Below aus dem Kreise Flatow wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilt wurden. Die Verurtheilten wandten sich vor längerer Zeit ans Obertribunal, wurden aber abschläglich beschieden; letzteres nahm an, daß es ganz gleich sei, ob der Arbeiter Hoppe beim Löschen des Feuers oder auf eine andere Weise zum Tode kam. — Beiläufig sei bemerkt, daß der Mauerbursche Duszynski, welcher vom Schwurgerichte zu Dt. Crone wegen Muttermordes zum Tode verurtheilt wurde, von Se. Majestät dem Könige zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt worden ist. Es ist leicht möglich, daß auch dem Rittergutsbesitzer Below und seinem Bruder, welcher Wirthschafts-Inspector ist, eine gleiche Strafe zu Theil werde.

In dem Dorfe Buchholz bei Schlochau wurde eine Gutsbesitzerfamilie von einem herben Verluste betroffen. Ein junges 17jähriges Mädchen hatte am Abende eines Tages mehrere Freundinen zu sich eingeladen, mit welchen es sich bei heiterer Laune mehrere Stunden recht vergnügt hielt. Am Morgen des anderen Tages fand man das unglückliche Mädchen todt im Bette. Dasselbe war in Folge Kohlendunstes gestorben. Man kann sich die Trauer der untröstlichen Eltern denken, welche Tags vorher das junge, blühende Mädchen in der Kraft und Munterkeit der Jugend gesehen hatten.

Der Pfarrer Bethke zu Zempelburg wurde zum Superintendenten des Kreises Flatow ernannt. Der frühere Superintendent und Kreis-Schul-Inspector Frank folgte einem Rufe nach Königsberg.

Ein früherer Lehrer und späterer Grundbesitzer Namens Otto in dem Dorfe Hammer hat eine Brochüre herausgegeben, in welcher er Christum verleugnet und nicht als den wahren Messias anerkennt. Interessant ist es, zu erfahren, daß der Herausgeber gerade Bibelstellen in Menge anführt, welche seine Ausführungen erhärten sollen. Derselbe hat dieses Schriftchen theilweise gratis vertheilt und beabsichtigt, wie wir hören, noch eine Fortsetzung herauszugeben. Wir können gleichzeitig bemerken, daß der Werth dieser Brochüre ganz unbedeutend ist und viele Bewohner unserer Gegend es sich nur aus reiner Neugierde anschafften. Herr Otto soll schon in früheren Jahren eine auffallend starke religiöse Phantasie gehabt haben; endlich hat sie sich in Gestalt deutscher Lettern verkörpert.

In letzterer Zeit berichteten unsere Tagesblätter über die unzulänglichen Lehrergehälter gar sehr viel. Auch in hiesiger Stadt befindet sich eine Lehrerstelle, welche ihrem Inhaber außer Miethes- und Brennmaterial-Entschädigung 160 Thlr. einbringt. Und dabei muß der betreffende Lehrer eine Familie ernähren! — Wir machen die Königliche Regierung in Marienwerder hierauf aufmerksam und halten eine Verbesserung dieser Lehrerstelle für sehr nöthig.

Zum Schluße kann ich den geehrten Lesern unserer Zeitung nicht folgendes Pröbchen starker Glaubenskraft vorenthalten. Ein Gutsbesitzer theilte uns mit, daß einem Geistlichen vor längerer Zeit mehrere Schafe gestohlen wurden. Die Diebe hatten mehrere Flicken ihrer zerlumpten Kleidungsstücke an den Nägeln des durchgeschlagenen Faches der Wand zurückgelassen. Da der Eigenthümer die Diebe nicht herausfinden konnte, so hat derselbe diese Lumpen auf ein Grab des Kirchhofes legen lassen. Das gewöhnliche Volk ist nämlich der Meinung, daß der Dieb länger nicht leben könne, wenn die Lumpen seiner Kleidungsstücke verfault sind. —

Sicherem Vernehmen nach soll nach der in Aussicht genommenen Einrichtung der Kreis-Gerichte die Zahl der Kreisrichter in Flatow seiner Zeit bedeutend vermehrt werden. Es sollen nämlich in hiesiger Stadt die Kreis-Gerichte Konitz, Schlochau, Dt. Crone und Flatow vereinigt werden.

Goldap, 5. Jan. Bei der heute stattgehabten Nachwahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Goldap-Stallupönen-Darkehmen wurde Oberstaatsanwalt Saro-Insterburg (conservativ) mit, 205 Stimmen gewählt; sein Gegencandidat, Rechtsanwalt Krieger-Goldap (liberal) erhielt 61 Stimmen.

Verschiedenes.

Unterseeischer Kirchhof. Seit einiger Zeit bietet sich zur Ebbezeit in dem Canal zwischen Diel und Bath, bei der kleinen Insel Saftingen in der Scheldenmündung ein grauenhafter Anblick, indem dort eine große Menge verfaulter Särge ohne Deckel sichtbar werden, deren jeder ein Geripp oder Theile eines solchen enthält. Der alte Begräbnißplatz, den man hier offenbar vor sich hat, ist ohne Zweifel bei der furchtbaren Ueberschwemmung im Jahre 1830 von den Fluthen verschlungen worden, und hat sich hier in neuester Zeit der Wasserspiegel wieder gesenkt.

Locales.

— **Ueber die Eisenzollfrage**, deren Bedeutung für die Gewerbethätigkeit und Kultur unserer Gegend ja zur Genüge bekannt ist, wird der „Danz. Ztg." aus Berlin folgende Mittheilung: Gegen die Beseitigung der Eisenzölle haben sich bisher immer von zwei verschiedenen Seiten Stimmen erhoben. Die Eisenproducenten sahen zum größern Theil wenigstens ihren jähen Untergang vor Augen, wenn der ihnen so lange zu Gut gekommene Schutz auch nur um einen geringen Bruchtheil ermäßigt würde. Und bei den Regierungen des Zollvereins fanden diese Lamentationen um so williger Gehör, als sie mit den Eisenzöllen einen nicht ganz unbeträchtlichen Theil des bisherigen Zolleinkommens aufgeben sollten. In welcher Lage sich gegenwärtig die zollvereinsländische Eisenindustrie befindet, ist in jüngster Zeit namentlich in größern rheinischen Blättern sehr genau dargestellt worden. Sie steht in einer Blüthe, wie vielleicht nie zuvor dagewesen. Alle Werke haben vollauf zu thun und können den an sie herantretenden Bedarf gar nicht bewältigen. Dem entsprechend gestalten sich die Preise des Eisens und der hauptsächlichsten Eisenfabrikate so günstig, daß die Eisenindustrie in fast allen Zweigen mit dem größten Nutzen zu arbeiten vermag. Der gegenwärtige Augenblick ist also wohl der geeignetste, um ohne irgend welchen Schaden für unsere inländische Eisenindustrie die noch bestehenden Eisenzölle aus unserm Zolltarif für immer zu streichen. Denn heute werden die Eisenindustriellen die dringende Nothwendigkeit der Eisenzölle nicht mehr behaupten können. Der Zollvereinskasse aber muß, falls sie wegen des Einnahmeausfalls diese Reform noch beanstanden sollte, eindringlich vorgehalten werden, daß die einseitige Besteuerung des ausländischen Eisenverbrauchs im Zollverein gröblich gegen den bekannten Artikel unserer Verfassung verstößt, welcher verordnet, daß Steuern gleichmäßig von allen Staatsangehörigen getragen werden müssen, wenn sie durchaus keine Rücksicht auf das ganz unwirthschaftliche dieser willkürlichen Belastung und Vertheuerung des wichtigsten Hilfsmittels, um Wohlstand, d. h. für die steigende Steuerkraft überall hervorzubringen, nehmen wollte. Die Provinz Preußen hat unter den Eisenzöllen stets mit am schwersten gelitten. Von ihr sollte gerade in diesem so günstigen Augenblick aufs energischste die Forderung erhoben werden, die Eisenzölle jetzt endlich ganz zu beseitigen. Sie würde gewiß im ganzen Zollverein unterstützt werden. Die Annahme des Schuldenconsolidationsgesetzes hat überdies Mittel zur Verfügung gestellt, mit denen Einnahmeausfälle, die hier nur vorübergehende wären, weil die Einnahmen aus allen andern Steuern bald desto reichlicher fließen werden, wenigsteus für Preußen leichter zu ertragen sind und die wahrlich nicht besser sowohl im Volks- und staatswirthschaftlichen Interesse von uns verwendet werden können.

— **Auf dem Bahnhofe Thorn** sind aus Polen in Decbr. 1869 an Gütern (Gewicht in Centrn.) eingegangen: 23,322 Getreide, 244 Felle, $1415\frac{3}{4}$ Rübkuchen, $106\frac{1}{2}$ Borsten, $91\frac{1}{3}$ Wein, c 1001 Eisen, c. 273 Caviar, $12\frac{2}{5}$ Manufaktur-Waaren, 4 Bücher, c. 76 Wolle, 605 Steinkohlen, 22 sonstige Efiekten.

— **Ostbahn**. Die „Danz. Ztg." bringt folgende Notiz: In kaufmännischen Kreisen wird darüber geklagt, daß auf einigen Stationen der Königl. Ostbahn und namentlich auf den Stationen zwischen Pelplin und Gildenboden zeitweilig die verfügbaren Güterwagen so sparsam sind, daß die Ablader ihre Transporte oft tagelang müssen liegen lassen. Natürlich entstehen daraus den Lieferanten, welche ihre Waare, die auf einer der betreffenden Bahnstationen wegen fehlender Transportmittel liegen geblieben ist, nicht zum kontractmäßigen Termine liefern können, beträchtliche baare Verluste und nicht minder ist es eine ernste Frage, ob Produkte prompt befördert oder wegen unvorhergesehener Umstände festgehalten werden. Dem Vernehmen nach haben die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft bereits die K. Ostbahn-Direction auf den Mißstand aufmerksam gemacht, ohne daß doch bisher eine Abhilfe erfolgt ist. Es mag sein, daß der Verkehr auf der Ostbahn zur Zeit so umfangreich ist, daß selbst bei pünktlicher Circulation die vorhandenen Transportmittel nicht ausreichen. Es würde aber dann eben eine Vermehrung derselben norhwendig sein, da es jedenfalls rationeller ist, bei gesteigertem Verkehr mehr Eisenbahnwagen anzuschaffen, als den Verkehr in's Stocken kommen zu lassen, weil einmal nicht genug Wagen da sind. Es darf gewiß vorausgesetzt werden, daß die Königl. Ostbahndirection Abhilfe wird eintreten lassen, wenn der vorhandene Mißstand durch Thatsachen in seinem ganzen Umfange klargelegt wird und deshalb mag den interessirten Handeltreibenden in der Provinz empfohlen sein, alles einschlägige Material unter genauer Angabe der Zeit, wann die Bestellung der Waggons erfolgte und der Zeit, wann die Waggons gestellt wurden, an ihre hiesigen Correspondenten einzusenden, oder auch die betr. Mittheilungen direct an die HH. Aeltesten der Danz. Kaufmannschaft zu richten und dieselben um weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu ersuchen.

— **Lotterie**. Bei der am 6. d. Mts. beendigten Ziehung der 1. Klasse 141. königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 3000 Thlr. auf No. 49,798 und 90,937. 1 Gewinn zu 1200 Thlr. fiel auf No. 11,683. 2 Gewinn zu 500 Thlr. auf No. 30,856 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen anf No. 12,537 42,143. 66,281. und 90,273.

— Die Referate über die Handwerkervereins-Sitzung am 6. d. Mts. und über den Turnverein erscheinen Morgen.

Die Red.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	75
Warschau 8 Tage	$74\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{3}{8}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{1}{2}$
Amerikaner	$92\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{8}$
Italiener	$55\frac{7}{8}$
Weizen:	
Januar	58
Roggen:	fest.
loco	$44\frac{1}{8}$
Januar	44
Jan.-Febr.	44
April-Mai	$43\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{3}{8}$
April-Mai	$12\frac{3}{8}$
Spiritus:	fest.
loco	$14\frac{7}{1}$,
Jan.	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 7. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Thauwetter.

Mittags 12 Uhr 2° Wärme.

An den maßgebendenden Märkten ist die vor Neujahr eingetretene Festigkeit nach und nach wieder verloren gegangen, und trat auch hier eine merkliche Lustlosigkeit bei niedrigern Preisen ein.

Weizen, niedriger bei mittelmäßiger Zufuhr: hellbunt 123—125 pfd. 53 — 55 Thlr. hochbunt 126— 30 pfd. 56 -58 Thlr. feinste Waare $\frac{1}{2}$ Thlr. höher. Alles 2125 Pfd.;

Roggen, billiger 119 pfd. $36\frac{1}{2}$ Thlr. 121—125 37 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste, flau, bei unveränderten Preisen für feine Qualitäten, während geringere Sorten, selbst bei Entgegenkommen der Verkäufer, schwer unterzubringen sind.

Erbsen, 36—39 Thlr. pr. 2250 Pfd. gute Kochwaare bis 41 Thlr.

Hafer, matt: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Spiritus, pro 100 Quart. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.

Rübkuchen, beste Qualität Ziegelform $2\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd. polnische $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ pro 100 Pfd.

Weizene Kleie $1\frac{5}{12}$.

Danzig, den 6. Januar. Bahnpreise.

Weizen, matt, bezahlt für rostige, mittlere Qualität 115—126 Pfd. von 50 — $56\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd., für bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig, 124 — 132 Pfd. von $55\frac{2}{3}$ -- $60\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Roggen matt, 119—124 Pfd. bezahlt 39 — $42\frac{1}{3}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, fest trockene 38—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine von $34\frac{2}{3}$—36 Thlr. pr. 2000 Pfd., große von $35\frac{1}{3}$—$37\frac{1}{3}$ Thlr, pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 6. Januar.

Weizen loco 54--$61\frac{1}{2}$, pr. Januar 61 Br., pr. Frühjahr $61\frac{3}{4}$.

Roggen loco 41 — 44., pr. Januar $42\frac{3}{4}$, pr. Frühjahr 43, pr. Mai-Juni 44.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. Januar. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 3 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Gambrinus-Halle.
Heute Sonnabend und Sonntag
Harfen-Concert.

Sonntag, den 9. Januar
Tanzvergnügen
im goldnen Löwen auf der Mocker.

In der goldenen Sonne.
ist die
bärtige Wunderdame
oder
die Dame der Chiromantie,
(Mystères de la main)
Wahrsagen aus den Linien der Hand, auch die europäische Pastrana genannt, täglich bis 10 Uhr zu sehen und zu sprechen.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
durch Krankheit verhindert im vergangenen Jahre Thorn zu besuchen, wird in spätestens vier Wochen bestimmt daselbst eintreffen.

Auction.
Montag, den 10. Januar von Morgens 9 Uhr sollen im Hause des Herrn Apotheker **Kayserling**, Altstadt No. 53, verschiedene zurückgesetzte Waaren aus meinem Geschäft auf dem Wege der Auction gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Emilie Wentscher.

Die Handschuhfabrik
von
C. J. Fischer
aus Berlin
empfiehlt auch zu diesem Markte ihr großes Lager von
20,000 Paar Glacée-Gems-Wildleder- Marseiller- u. Militair-Handschuhen
erstere für Damen von 7½ Sgr. an, in bekannter guter Qualität, als auch eine große Auswahl von **gefütterten und ungefütterten Buckskin-Handschuhen** ebenfalls von 7½ Sgr. an, **gefütterte Glacée- und Pelzhandschuhe** ꝛc. —

Außerdem empfiehlt dieselbe ihr großes Lager von **Schlipsen und Cravatten** schon von 2½ Sgr. an, **seidene und wollene Shawls, Cachez-nez** ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Stand auf hiesigem Markte wie immer: **An der Ecke des Rathhauses neben dem Copernikus-Denkmale mit der Firma:**
C. J. Fischer aus Berlin.

Contobücher
empfiehlt
Albert Schultz.
Bestellungen werden schnell und sauber ausgeführt.

Gefüllte und ungefüllte
Pfannkuchen
empfiehlt täglich frisch. **F Senkpeil,** Brückenstr.

Fr. Kieler Sprotten, Spickgänse
zu haben bei **A. Mazurkiewicz.**

Bei Ernst Lambeck in Thorn ist zu haben:
Der Witzbold im fröhlichen Gesellschaftskreise. Oder: Das Buch zum Lachen, enthalt.: Wortspiele, Calembours ꝛc. Von **J. Lachmund.** Dritte, verm. Auflage.
Preis: 15 Sgr.

---

1 kleine Wohnung best. aus 2 Stuben vom 1. April ab zu vermiethen
Brückenstraße 28.

Im Hause des Herrn Herrmann Cohn,
Altstädt. Markt 429.

Der Verkauf wird bei Gasbeleuchtung fortgesetzt.

!!Nur noch bis Montag!!

Bedeutende Preisermäßigung, um die Rückfracht zu ersparen.

Um mit dem Lager so viel als möglich zu räumen, habe ich die Preise, der theuren Rückfracht wegen, ganz bedeutend ermäßigt, und dürfte sich eine gleich günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf in meinen Artikeln nicht wieder darbieten.

H. Lachmanski
aus Königsberg,
Leinen-Handlung, Wäsche-, Crinolin- u. Corsett-Fabrik.

Der Verkauf wird bei Gasbeleuchtung fortgesetzt.

Köln, Komödienstraße 25. | Filial n und C ntral-D pots. | Königsb rg i. Pr., Brodbänkenstraße 4/5.

London, Oxford Street 12 W. | Amst rdam, Smalle Bloemmkt. F. 154 | Puerto Kabello.

New-York. 2½ Murrahstreet. | Brüssel, Chaussee de Charleroi 4 | Rio de Janero.

Sanitätswürdigung.
Dr. A. Kayser, Arzt,
Frau Hofräthin Bühler,
Prediger Oehme.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin:

Hoexter, am 10. Dezember 1869. „Ich habe Ihr Malzextract bei meinen Patienten **schon mehrmals mit bestem Erfolge angewandt.** Diesmal will ich es für meine eigene leidende Frau haben, und bitte um Zusendung ꝛc."
Dr. med. **August Kayser,** pract. Arzt.

Slawentzitz, 11. Dezember 1869. „Von Ihren **nicht genug zu rühmenden** Fabrikaten, dem Malzextract-Gesundheitsbier und der Malz-Gesundheits-Chocolade bitte ich mir Sendung zu machen.
Hofräthin **Bühler.**

Neuzelle, 2. Dezember 1869. **Die wohlthätige Wirkung** Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres **ist nicht ausgeblieben,** und ich bitte deshalb um eine zweite Sendung."
Oehme, emeritirter Prediger.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Wi n, Kärthner Ring 11. | Hamburg, Schauenburgerstraße 36 | Paris, 38 rue de l'Echiquier.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.
Ein illustrirtes Familien-Journal.
Redacteur: **Paul Lindau.**
Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet pr. Nummer nur
1 Sgr.
Das „Neue Blatt" ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste
deutsche Familienblatt.
Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt" noch heute,
Wo überdrüßig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt", das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
Des Volkes mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Auf's neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muß,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuß
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
Im blühenden Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut' und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis pränum. pro Quartal, also für 13 Nummern
12½ Sgr.

Alle Buchhandlungen (in Thorn Ernst Lambeck) und Post Anstalten wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

---

1 Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör, sowie eine kleinere sind vom 1. April zu verm. Brückenstr. 20.
M. Beuth.

Brückenstr. Nr. 17 ist eine möbl. Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen Neustadt 145.
Steinert.

Die Schuldner der **Friedrich Zeidler**'schen Concurs-Masse fordere ich nochmals zur Zahlung innerhalb 8 Tagen auf, widrigenfalls ich klagbar werden muß.

Ansprüche an die Masse haben mir dieselben sofort anzugeben.

Thorn, den 5. Januar 1870.
H. Findeisen,
Verwalter des Concurses.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1869
ca. 73 Procent
ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1869 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit. **Herm. Adolph,**
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Ein verheiratheter Wirthschafter
wird in Polen, auf einem Gute, unweit der Grenze gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Grundstück auf der Mocker in gutem Zustande mit einigen Morgen Land und schönem Obst- und Blumengarten ist Umzugshalber bill. zu verk.; Anzahl. ganz nach Uebereink.; Hypotheken fest, auch würde dasselbe auf mehrere Jahre zu verpachten sein. Das Näh. zu erfr. beim Polizeisergeanten **Drongliewicz,** Neust, Bache 47.

Mein Grundstück
Kulmer-Vorstadt No. 62, bestehend aus Wohnhaus, Garten, ebenso auch 1 Parzelle 4 Morgen groß, auf dem Roßgarten belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
Wittwe **Brosius,** Podgorz.

Culmerstr. 338, 1 Part. Wohnung aus 3 Piecen besteh. mit auch ohne Möbel zu vermiethen. **M. Schirmer,**

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Bäckerstr. 250/51 part.

Wohnungen nebst 1 Laden zu vermiethen Brückenstraße No. 16.

Eine Wohnung von drei Stuben u. s. w. ist vom 1. April zu vermiethen bei
G. Sichtau, Kulmerstr.

Da nur noch einige Opern-Vorstellungen in Thorn stattfinden, so bitte ich um ein „Wiederkommen" in Aussicht zu stellen, diese letzten Darstellungen durch **recht rege Theilnahme** freundlichst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Hegewald.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag, den 9. Januar. Zum ersten Mal: **„Das Christkindchen** oder **Unterm Weihnachtsbaum."** Characterbild mit Gesang in 1 Act nebst Vorspiel: **„Des Winters-Sieg"** von Max Heinzel. Musik von Bauer. Hierauf: **„Die schöne Galathee."** Operette in 1 Act von P. Henrion. Musik von Franz von Suppé.

Dienstag, den 11. Januar. Zum zweiten und letzten Male: **„Lucrezia Borgia."** Oper in 3 Acten von Felix Romani. Musik von Donizetti.
Hegewald.

Es predigen.
In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Am 1. Sonntag nach Epiphanias.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 14. Januar Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag den 11. Januar Morgens 8 Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm.
(Katechisation).
Freitag den 14. Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**